

Afrika und Klimawandel – Der Druck steigt

Rezension: Florian Leregger
September 2013

[Afrika und Klimawandel – Der Druck steigt,
herausgegeben von Georg Lennkh und Irene Giner-Reichl,
Passagen Verlag: Wien 2013; ISBN: 978-3-7092-0019-3, Preis: € 25,-]



„Afrika wird wohl der Kontinent sein, der am meisten unter den Auswirkungen des Klimawandels leidet.“

So lautet der einstimmige Tenor des Buches. In dem Sammelband kommen zahlreiche AkteurInnen aus Politik, Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Entwicklungszusammenarbeit zu Wort. In insgesamt 10 Kapiteln befassen diese sich mit ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen des Klimawandels auf dem afrikanischen Kontinent. Der Klimawandel wird als entwicklungspolitische Herausforderung der Zukunft erkannt und über die Zusammenarbeit zwischen der EU und Afrika, die afrikanische Entwicklungsbank, Klimaschutzfinanzierung und nachhaltige Energieszenarien berichtet. Darüber hinaus werden konkrete Beispiele (z.B. „große grüne Mauer“ in der Sahel- und Sahara-Region, Clean Development Mechanism, REDD+) besprochen, um Verbesserungen für die Menschen in Afrika erzielen zu können. In ihren Buchbeiträgen erkennen die AutorInnen zudem riesiges Potential in erneuerbaren Energieträgern und fordern deren Ausbau, um die herrschende Energiearmut in Afrika überwinden zu können. Im Anhang sind die „Erklärung von Maputo“ (verabschiedet durch die Energieministerkonferenz der Afrikanischen Union), die „Erklärung von Johannesburg“ (Konferenz der afrikanischen Energieminister) sowie die Kurzbiografien der AutorInnen nachzulesen.

„Unser größtes Problem ist, dass wir uns nicht mehr vorstellen, was wir anstellen.“ (Gunther Anders)

Der Klimawandel wird im Buch unmissverständlich anerkannt. Einige AutorInnen fordern vermehrte Forschungstätigkeiten, um bestimmte Wirkungszusammenhänge und Rückkoppelungen einzelner Bereiche besser zu verstehen. Bundesminister Nikolaus Berlakovich betont zudem im Vorwort, dass der vom Menschen verursachte Klimawandel ein globales Problem darstellt und es dafür globale Lösungen bedarf. Das Buch erweckt beim Lesen den Eindruck, dass dies die weltweit anerkannte Meinung führender EntscheidungsträgerInnen darstellt. Die reale klimapolitische Situation sieht jedoch bekanntlich anders aus. Denn folgende Frage schwebt permanent im Raum: Weshalb scheitern international wirkungsvolle und lösungsorientierte Ansätze, um die im Buch skizzierten Probleme tatsächlich lösen zu können? Dabei sei es mir erlaubt zu betonen, dass die Zeit aktuell reif zum Handeln ist. Es besteht kein Spielraum, um zu taktieren und machtorientiert zielführende Lösungsansätze abzuschmettern.

Resümee

Das Buch spiegelt die bestehende Dissonanz zwischen Problembewusstsein und dem tatsächlichen Verhalten vieler EntscheidungsträgerInnen sehr gut wieder. Die AutorInnen weisen einerseits auf Probleme, Verwundbarkeiten, Auswirkungen, Anpassungs- und Vermeidungsmöglichkeiten sowie Hemmnisse des afrikanischen Kontinents im Hinblick auf den Klimawandel hin. Andererseits skizzieren sie Hindernisse und Probleme für internationale Initiativen und Projekte. Der Sammelband berücksichtigt zudem Ansichten, Meinungen und Interpretationen von Personen aus unterschiedlichen direkt betroffenen Gebieten. Selbst in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist dies bekanntlich oftmals nicht der Fall. Als Fazit bleibt festzuhalten: Eine gut lesbare, facettenreiche und interessante Publikation, die auf entwicklungspolitische Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel aufmerksam macht.

HerausgeberInnen:

Georg Lennkh: Botschafter i.R.; ehemaliger Leiter der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; war von 2005 bis 2011 österreichischer Sonderbeauftragter für Afrika, von 2006 bis 2010 EU-Sonderbeauftragter im Tschad und gilt als führender heimischer Afrika-Experte.

Irene Giner-Reichl: war von 2005 bis 2012 Sektionsleiterin für Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten; derzeit österreichische Botschafterin in China und der Mongolei.

Österreichische Entwicklungszusammenarbeit

Institutionell ist das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (BMeiA) für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) zuständig. Es plant die Strategien und die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) setzt diese partnerschaftlich mit öffentlichen Einrichtungen, Unternehmen und NGOs um. Darüber hinaus tragen zahlreiche andere österreichische AkteurInnen zu den EZA-Leistungen bei: Bundesministerien, Länder und Gemeinden, Vereine und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Derzeit sind Burkino Faso, Äthiopien, Uganda und Mosambik die Schwerpunktländer der ADA in Afrika. Der im April 2013 veröffentlichte Bericht des Entwicklungsausschusses (DAC) der OECD weist aus, dass im Jahr 2012 die öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen Österreichs im Vergleich zu 2011 um 6,1% gestiegen sind. 2012 erreichten aber die öffentlichen österreichischen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit (darin werden zum Beispiel auch Kosten für AsylwerberInnen miteingerechnet) eine ODA (öffentliche Entwicklungshilfeleistungen) von 0,28% des Bruttonationaleinkommens. Dies entspricht € 865 Mio. Österreich verpflichtete sich bereits 1970 zu einer jährlichen ODA von 0,7% vom Bruttonationaleinkommen. Weitere Informationen finden Sie unter www.entwicklung.at